

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 47 (1921)
Heft: 18

Artikel: Mai-Präludium
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-454502>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Mai-Präludium

Das Leben geht so seinen Gang
Wie immer und so weiter.
Die Tage werden wieder lang,
Die Menschen nicht gescheiter!
Sie quälen sich mit Vorbedacht
Und lassen zahlen uns — gebt acht! —
Die Steuern —
Die Steuern!

Der 1. Mai ist dieses Mal
Ganz eine böse Nummer!
Statt Lust und Freuden ohne Zahl
Bringt er daberßen Kummer.
Er grinst als höchst infamer Wicht:
Ihr kennt mein Herz noch lange nicht!
Einst Engel —
Heut' Bengel!

Frühlings-Gratulation.

Lebt hin war ich in Chinesen
und dort habe ich gelesen
dieses Bulletin du jour
der Depeschagentur:

ag. Zürich. Brand! Und leider
bösllich angeflist. Scheller-
haufen und Petroleum.
Kocherstautes Publikum.

Polizei. Die Täterschaften
konnte man gottlob verhaften.
Namen (festgedruckt). Der Draht
meldete das Mittenat!

Schröcklich. Wem es wohl gegolten?
Sürsten, die sie treffen wollten?
Nein, daß er von dannen zög,
Einem Manne, namens Zögg.

Nicht, du Land der Traulichkeiten!
Manchmal möchte man benelden
dich um deine Sorgen! Ich
— gratullere inniglich!

Abraham a Santa Clara

Von der Basler Mustermesse

Kein Zweifel! Das gestaltet sich, ist gut organi-
siert und ein unschätzbare Gewinn für Handel
und Wandel in der Schweiz. Und dabei sind wir
ganz griechisch geworden; aber nicht modern
konstantinisch-venezianisch — nein, wissen Sie, so
altgriechisch, so kranchhaft-ibykussisch, so wie auf
Korinthus Landesenge der Griechen Stämme sich
froh vereinten. Denn gerade so vereinen sich in
unserer Enge (ich denke dabei weniger an eine
körperliche) die Schweizer Stämme. Seht nur
noch Ibykus, der Götter Freund. Man ist nur
nicht ganz einig, welcher Götter Freund man sein
soll. Die Einen nehmen die Musen Ceterpe und
Polhymnia dafür und singen und musizieren
darauflos, daß oben im Olymp Brahm's seinen
intimsten Freund Richard Wagner anblinzelt und
meint, in Basel wäre man nun endlich wirklich
musikalisch geworden. Das Theater wollte Apollo
anrufen, der winkte aber ab und sagte: „Mit mir
macht Ihr keine Geschäfte, da müßt Ihr Euch
schon an Thalia halten und an die leichtgeschürzte
Terpsichore, die ja jetzt Cuere Operetten befruchtet.“
— An wen sich der Cirque Européen wendet, ist
noch nicht ganz klar, einige meinen, wenn es sich
um den wirklichen europäischen Zirkus handelte,
kämen nicht die Griechen, sondern die heiligen
drei Könige in Betracht, die heiligen Poincaré,
Briand und Millerand. Die einzige wahrhafte
Göttin, die sich sogar ungeniert auf den Straßen
zeigt, ist Venus, aber nicht Anadhomene, die
Schaumgeborene, obwohl viel Schaum dabei ist,

In Zürich gibt's „Theatertag“:
Man hofft auf größ're Summen.
In Bern gab's einen „Küchlitag“
Zum bene für die — Stummen!
So wird gebettelt da und dort.
Die Menschheit steckt in einem fort.
In Krisen —
In miesen!

Trotzdem blühen Seste ohne Zahl,
Die Kinöker florieren.
Herr Speck fuhr ab ins Brugger Tal,
Um eins zu etablieren.
Sranzosen tun daselbe nun
Im Rheinland, aber ganz kommun.
Sie schreien:
's ist Maien!

sondern die Venus vulgivaga. Ich habe es aber
immer gesagt: der Mensch versuchte die Götter
nicht, denn bei einer Mustermesse kommt es haupt-
sächlich auf die guten Muster an und nicht auf
die, die sich ungemessen breit machen.
Traugott Ueberland.

Peking — Prangins — Bern

Das in Peking in englischer Sprache
erscheinende Blatt „North China Stan-
dard“ meldete bereits in seiner Nummer
vom 13. II. 21., sage und schreibe drei-
zehnten Sebruar, Karl werde zu Ostern
nach Budapest gehen, da Ungarn einen
König brauche. Solgerung: Peking liegt
näher bei Prangins als Bern!

Denle

Vierzeiler

Ueberrede mit tausend Worten
Eine Frau: Es gibt Verdruß!
Doch den männlichen Konforten
Ueberzeugt sofort — ein Kuß... ki

Schiffbruch gelitten?

Vorlaute Stimmen wollen erfahren
haben, daß das Völkerbundschifflein an
der Insel Yap gescheitert sei!!

Sebo

Zwar . . .

Und wieder weht das Banner
Ob unser'm Bundeshaus:
Die Schokoladenflotte
Kam reingewaschen 'raus.
Als Dividendsiegler
Zwar manches Schiff zog mit,
Als Bundesdampfer kommt es
Zurück — mit Defizit.

Zwar Engelland besiegte
Den Dreibund voll und ganz,
Doch nun gilt's zu bekämpfen
Die Triple-Allianz.
Das England, das im Weltkrieg
Den „Innern Seind“ erfand:
In Weltensfriedenszeiten
Hat's ihn im eig'nen Land.

Zwar auch der Weltensfrieden
Ist „programmatisch“ nur:
Die Türken — Griechen kämpfen
Selband auf weiter Blur.
Doch auch ansonsten „richt es“
Sehr brandig meistens schon:
Nur nennt man es nicht Krieg mehr,
Heut' heißt es — „Sanktion“.

Jüdisli

Die Stadtmusik Luzern ging flott
Italienwärts spazieren.
Sie sah Venedig gar, bigolt —
Und tat dort musizieren.
Man war entzückt von ihrem Spiel,
Des Wassers war ihr dort zu viel,
Lagunen —
Zum Stunnen!

Bald feiern den Napoleon
Sie in Paris, den alten.
Republikanerpublikum
Soll' sich davon enthalten.
Die Menschen aber sind halt so
Im Land des Tigers Clemenceau
Peut être —
Solgt später!

Samurhabl

Völkerbundsbeitrag

Sechsmalunderttausend Franken
Für die Kap — äh — Völkerbund —
Dieses ist die neu'ste Botschaft,
Die von Bern uns kommt zur Stund'!

Sechsmalunderttausend Franken!
Niemals hat mich noch gereut
So das Geld, wie diese Summe —
Reinhin in den Wind gestreut!

Sechsmalunderttausend Franken!
— Bränklein sagt man wohl in Bern —
Was für Nutzen haben wir denn
Davon — heiliger Morgenstern!

Sechsmalunderttausend Franken!
's grauset einem wirklich fast:
So viel Geld für nichts, als für die
Völkerbundsbeamtenmaß!

Dabei stellt man uns bei Seite,
Wo es geht und wo man kann
Als quantité négligeable,
Daß man schämt sich dann und wann!

Wenn man alles vorher wüßte!
Gingt ihr neuerdings herein
In die ideale Halle,
Schweizer — he — was meint ihr? — Nein!

Sechsmalunderttausend Franken
— Jährlich! — für ein Kasperlspiel!
— Vore, redde legiones! —
Was zu viel ist, ist zu viel!

2/biesett

Was ist eine moderne Wohltätigkeit?

We me so viel Chüechli frässe mues,
daß derby öppis für die liebe Mitmönische
useluegt, wie mes am Bärner Chüechli-
tag zugunste der Taubsumme heft chönne
erläbe.

Zeitgedicht

's ist Völkerfrühlingszeit —
wenn auch viel Leut'
mit vielerlei Gelüß'
und liß'gen egolß'-
schen Argument und Waffen
auf neue Krieg' hin schaffen. 6. 6. 25. 25.

Das Basler Orchester vor der Auflösung

Das letzte Konzert des Orchesters von
Bäle wird nicht mit der Haydn'schen
„Symphonie mit dem Paukenschlag“ ge-
schlossen werden, sondern durch eine Suga
in Geh-dur!

ki